

## Verbundkatalog Kalliope

**Bonsels, Waldemar**

**o.O., 1948-11-14**

---

### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

den 14.11.48

Herrn Dr. Oskar Jancke

Ammerland

Sehr geehrter, lieber Herr Doktor!

Ich bekam gestern abend spät Ihren Brief vom 13. November und danke Ihnen vielmals für die vermittelten Nachrichten. Nach der Absage von Carossa und Rudolf Alexander Schröder kann ich mich unter keinen Umständen dazu entschliessen, an der geplanten Tagung zur Gründung einer deutschen Akademie in Bad Homburg teilzunehmen. Ich erlaubte mir bei meinem Besuch Ihnen meine Bedenken und Einwände schon vor der Absage dieser Dichter soweit klar zu legen, als die flüchtige Stunde es erlaubte. Meine Skepsis gegen das ganze Unternehmen hat sich inzwischen verstärkt und ich fürchte, dass Ihr ausgezeichnete Plan und seine eingehende Bearbeitung zu einem Vorstoss ins Leere wird, wenn er organisatorisch nicht ganz anders vorbereitet und unterbaut ist. Es geht meines Erachtens nicht an, dass mit einem so hochgestimmten und weitreichenden Unterfangen begonnen wird, bevor nicht alle Voraussetzungen erfüllt sind, die uns Gewähr leisten, dass etwas Beachtenswertes zustande kommt.

Ich habe versucht Ihnen darzulegen, unter welchen Voraussetzungen der Plan allein gelingen kann. So wie die Sache jetzt aufgezogen worden ist, darf es sich höchstens um eine nichtöffentliche Vorbesprechung handeln, niemals aber um eine Proklamation, die über unsere Grenzen hinaus international beachtet wird. Eine solche Gründung bedarf zudem der Zustimmung aller Prominenten des deutschen Kulturlebens, nicht nur der beachtenswerten Persönlichkeiten unserer Zukunft. Selbst wenn eine Gründung der Deutschen Akademie zustande käme, würde diese Gründung nach allen Seiten hin in der Luft schweben; ich sehe nirgends die Gewähr dafür, dass sie sich zu dem auswächst und entwickelt, was Ihr ausgezeichnete Plan mit ihr vorsieht. Nicht zuletzt wird das Ganze an der wirtschaftlich-praktischen Seite, die bei einer vernünftigen Fortführung in Betracht

gezogen werden muss, scheitern. Zudem geht es unter keinen Umständen an, dass der Schutzverband Deutscher Autoren und sein Präsident, Herr Friedrich Merker, nicht zum mindesten mit einer Zustimmung Gewähr dafür leistet, dass ein allgemeines Verlangen und eine allgemeine Beteiligung aller Berufsgenossen vorliegt. Ich fürchte zudem, dass der Ausschluss aller östlichen Geister die Gefahr mit sich bringt, dass das ganze Unternehmen wenn nicht politisch ausgedeutet, so doch von politischer Seite her aus dem Osten beanstandet wird. Und ich glaube mit Recht. Schon aus diesem Grunde halte ich es für angebracht, dass wir mit der Gründung einer deutschen Akademie warten, bis die deutschen Einzelstaaten zu einer Staatsgemeinschaft zusammengeschlossen sind. Wenn wir eine überparteiliche und überpolitische autoritäre Instanz errichten wollen, so müssen wir heute in Betracht ziehen, dass jenseits unserer östlichen Grenzen ein starkes, wenn auch latentes Verlangen nach einer organisierten freiheitlichen deutschen Zugehörigkeit besteht.

Ich möchte mich nicht in eine Aufzählung aller der Einzelheiten begeben, die ich mir erlaubte Ihnen persönlich vorzutragen. Ich hatte den bestimmten Eindruck, dass Sie meinen Argumenten mit liebenswerter Aufmerksamkeit gefolgt sind, und dass Ihnen selbst Zweifel darüber kamen, dass Ihr hochgesinnter, wohldurchdachter Plan, dem alle zustimmen werden, bei der mangelhaften Vorbereitung zu einem Schlag ins Wasser werden könnte, dessen Widerhall ihn an die Grenze einer öffentlichen Blamage tragen möchte. Was hat z.B. der Sohn Gerhard Hauptmanns, der in seinem ganzen Leben niemals etwas anderes geleistet hat, als dass er als Sohn seines Vaters dahinlebte, bei der Gründung einer Deutschen Akademie zu tun, es sei denn, dass er sich auf den Rockschößen seines Vaters eine kleine Wirkungsposition sichert. Und wer ist dann eigentlich ausserdem noch eingeladen und wer hat sein Kommen zugesagt? Sind Leute wie Edschmit, Flake, Döblin, Grimm und Eulenbärg, um nur einige zu nennen, überhaupt eingeladen? Sie erwähnen bei der Absage von Carossa und Schröder nur unbestimmt und ohne Namensnennung ein paar Zusagen, eine Hoffnung, die mir nicht genügt, um die eigene Hoffnung und den eigenen Einsatz nach Homburg zu tragen. Es möchte nach den Andeutungen des Herrn von Bayer etwa das Bild entstehen, dass ich es sei, der auf der Grundlage Ihres schönen Plans die Prätension erhöhe, mit Benvenuto Hauptmann eine Deutsche Akademie zu gründen.

Wenn es mir erlaubt ist, Ihnen einen wohlgemeinten Rat zu geben, so sagen Sie die Tagung ab und verschieben Sie die Ausführung Ihres Plans auf einen Tag, der nach allen Seiten hin im von mir angedeuteten Sinn gründlich vorbereitet worden ist und sich unter der Zustimmung aller prominenten Kulturträger Deutschlands vollzieht, nicht nur der Dichter. Ihre wohldurchdachten Darlegungen bieten volle Gewähr, dass sich dann kein berechtigter Widerspruch erheben wird. Ich würde herzlich bedauern, wenn der erste Vorstoß der Gründe wegen scheitern würde, die ich darzulegen versucht habe, zumal ich kaum glaube, dass nach dem gefürchteten Versagen noch ein zweiter Versuch möglich wäre.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener